Schweben auf Rädern
Ein Antriebsaggregat unter dem Sitz und eine spezielle Anti-Kipp-Technik haben den Rollstuhl der gelähmten Künstlerin Sue Austin in ein Unterwassergefährt verwandelt.

ACTION PRESS

ARCHÄOLOGIE

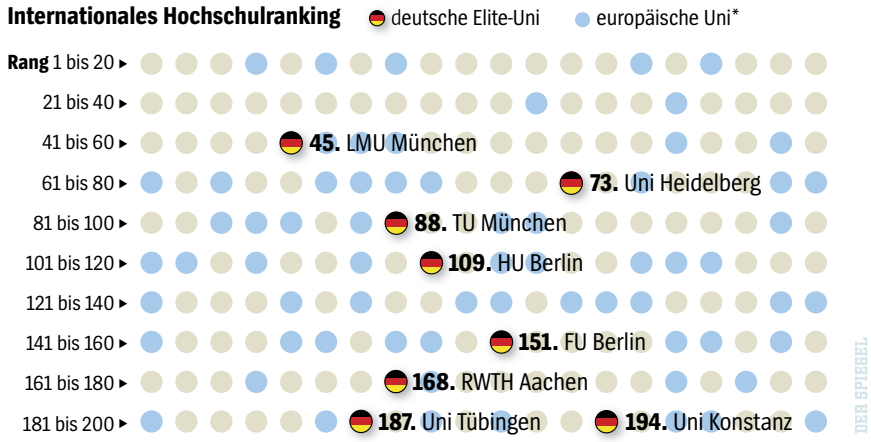
Venus aus dem Norden

Bis auf die entlegenen Orkneyinseln reichte der steinzeitliche Weiblichkeitskult. Dafür jedenfalls sprechen drei Frauenfiguren, die bei Grabungen auf einer der schottischen Inseln gefunden wurden. Das Besondere an den nur wenige Zentimeter großen Darstellungen mit ihren runden Köpfen: Sie sind 5000 Jahre alt. Als ein Künstler im rauen Norden die Plastiken schuf, standen weder Stonehenge noch die Pyramiden von Gizeh. Besonders bei einer der Skulpturen sind die Details der Ausarbeitung noch sehr gut zu sehen: Sie hat ein Gesicht mit Punktaugen, dicken Augenbrauen und einer länglichen Nase. Zwei Kreise auf der Vorderseite deuten die Archäologen als Brüste. Ein Gittermuster soll offenbar die Kleidung der Frau darstellen. Auf den Orkneys lag in der Jungsteinzeit ein bedeutendes kulturelles Zentrum. Die Menschen bauten dort schon früh Megalithkreise wie später in Stonehenge, erfanden neue Keramikformen und lebten in Siedlungen zusammen.

QUERSCHNITT

Bestenfalls Mittelfeld

Bittere Bilanz für die deutschen Universitäten: Der britische Verlag TSL Education hat die Qualität von 200 Hochschulen weltweit verglichen. Drei der elf deutschen Elite-Universitäten – Dresden, Köln und Bremen – tauchen in dem Ranking überhaupt nicht auf. Der deutsche Spitzenreiter, die Münchner Ludwig-Maximilians-Universität, schafft es gerade einmal auf Platz 45.



* teilweise Mehrfachbelegung eines Rangs

SUIZID

Vergebliche Hilfe

Auch noch so intensive Betreuung schützt labile Jugendliche und junge Erwachsene oft nicht vor dem zweiten Selbstmordversuch. Dieses ernüchternde Fazit ziehen Forscher der Universität Kopenhagen, die sich um über 240 junge Menschen mit einem nur wenige Wochen zurückliegenden ersten Suizidversuch gekümmert haben. Die Hälfte der Patienten erhielt nach der Tat die übliche Standardbetreuung durch den Hausarzt oder einen Psychologen. Bei den anderen zogen die Helfer alle möglichen Register, um Rückfälle zu vermeiden: Speziell ausgebildete Kräfte hielten monatelang Kontakt zu den Gefährdeten, besuchten sie immer wieder zu Hause und begleiteten sie zu Ärzten oder sonstigen Verabredungen mit Hilfsorganisationen. Am Ende waren die Ergebnisse in beiden Gruppen gleich: Jeweils rund 17 Prozent der Betreuten versuchten im Jahr nach der Behandlung erneut, sich das Leben zu nehmen. „Wir müssen leider feststellen, dass keines der Programme gut genug war“, erklärt Teammitglied Britt Morthorst. Gerade deshalb sei es so wichtig, die Gefahr möglichst schon vor dem ersten Selbstmordversuch zu erkennen.

PFERDEZUCHT

„Mercedesstern auf dem Schenkel“

Der Wiener Veterinärmediziner Jörg Aurich, 51, über das Brandmarkieren von jungen Pferden

SPIEGEL: Ist das Fohlenbrennen Tierquälerei?
Aurich: Zumindest bedeutet die Prozedur eine akute Belastung für die Pferde, die man messen kann. Das gilt bisher allerdings auch für das Markieren mit Chips, denn die sind noch relativ groß. Neuere Chips wird man aber schon bald mit einer deutlich kleineren Nadel implantieren können.
SPIEGEL: Worin sehen Sie die Vorteile der Chips?
Aurich: Dass man sie wirklich lesen kann – was für Brandzeichen nicht immer gilt. Wir haben das in einer Studie mit 248 Turnierpferden untersucht. Erfahrene Tester konnten dabei das Rassesymbol nur bei 84 Prozent der Pferde richtig erkennen. Der darunterstehende zweistellige Nummernbrand war sogar nur in knapp 40 Prozent der Fälle abzulesen. Selbst bei eingeschläferten Tieren, bei denen die Haut an den Brandmalen eigens rasiert wurde, waren die Ergebnisse ähnlich.
SPIEGEL: Wenn die Zeichen oft unleserlich sind – warum hält die Pferdelobby dann so verbissen am Brennen fest?
Aurich: Der Stempel ist ein Prestigesymbol. Ein Pferd mit Hannoveraner-Brandzeichen lässt sich besser verkaufen. Es ist wie ein Mercedesstern auf dem Schenkel, auf den man nicht verzichten will.
SPIEGEL: Und ohne ein solches Qualitätssymbol geht es nicht?
Aurich: Doch. Die Niederländer zum Beispiel züchten und verkaufen sehr erfolgreich Sportpferde – obwohl sie die Brandzeichen schon vor über zehn Jahren abgeschafft haben. Und in vielen arabischen Ländern gilt eine solche Narbe sogar als Verunstaltung, das wäre dort eine echte Wertminderung.

JOHANNES REICHERT / PICTURE-ALLIANCE / DPA

Brandmarkieren eines Fohlens

Graues Kuckucksweibchen

STEEN DROZD LUND / BIOSPHOTO

Rötlich-braunes Kuckucksweibchen

MARTIN LOFREN

TIERE

Erfolgreich durch Verkleidung

Kuckucksweibchen sind entweder grau gefärbt, oder sie haben ein rötlichbraunes Gefieder. Derart unterschiedliche Designvarianten sind beim weiblichen Geschlecht ein- und derselben Vogelart selten. Jetzt haben Ornithologen von der University of Cambridge herausgefunden, wozu der farbliche Polymorphismus der Kuckucksweibchen gut ist: Er sorgt dafür, dass die Nestpiratinnen ihre Eier leichter in fremde Gelege schmuggeln können. Die Forscher beobachteten Teichrohrsänger, eine Vogelart, deren Nester häufig vom Kuckuck geentert werden. Sie stellten dabei fest, dass die Nestinhaber sich zwar mit lautstarken Attacken wehrten, wenn sie Kuckucksweibchen erspähten – doch reagierten sie stets nur auf die Farbvariante, die gerade in ihrer Umgebung vorherrschte. Anders gefärbte Eindringlinge konnten derweil ungestört durch die Abwehrlinien schlüpfen. „Es war bekannt, dass Kuckucksweibchen Eier produzieren, die denjenigen in den Wirtsgelegen zum Verwechseln ähneln“, erklärt Biologe Nick Davies. „Jetzt wissen wir, dass sie auch unterschiedliche Verkleidungen entwickelt haben, um ihre unfreiwilligen Gastgeber zu täuschen.“